

ANDREAS UND ANJA FIELEN ZURÜCK

Michael und Nicole ganz vorn

Merkwürdige Vornamen auch in Kassel: Bart, Birke, Wanfried

Kassel (m. s.). Auf den Namen des chinesischen Partei-Patriarchen „Mao“ soll ein kleiner Junge im Westerwald hören und im Westfälischen soll es vorgekommen sein, daß Eltern ihr Töchterlein nach der Märchen-Schönheit „Rapunzel“ taufen ließen. In Deutschland (Vor-)Namenregister häufen sich die Merkwürdigkeiten. Selbst beim Kasseler Standesamt sind Vornamen wie Bart, Birke, Don, Erle, Franco, Heiderose, Kai, Lloyd, Mercedes, Noah, Rosa, Rose, Sofia, Trinidad, Virginia, Wanfried und York verzeichnet. Die Liste dieser merkwürdigen Namen, die in Kassel einmal beurkundet wurden, ließe sich beliebig fortsetzen.

Wie wünschten es denn die Eltern der Sprößlinge, die im vergangenen Jahr das Licht der Welt in Kassel erblickten? Von Januar bis Dezember 1971 wurden beim Standesamt in Kassel 152mal (1970: 133) Michael und 142mal (93) der Mädchenname Nicole eingetragen. 1968 und 1969 waren Stefan — auch Stephan — und Anja die absoluten Spitzenreiter bei den Vornamen. 1970 lagen Andreas und Anja vorn. Anja machte also drei Jahre hintereinander das Rennen.

Vornamen sind, dürfen nicht gewählt werden“, heißt es in der „Dienstanweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbehörde.“ So sind beispielsweise Sputnik, Graf, Prinzess oder Ritter unzulässig.

Wie heißt es doch gleich in den Vorschriften? „Für Knaben sind nur männliche, für Mädchen nur weibliche Vornamen zulässig. Nur der Vorname Maria darf Knaben neben einem oder mehreren männlichen Vornamen beigelegt werden. Läßt

ein Vorname Zweifel über das Geschlecht des Kindes aufkommen, so ist zu verlangen, daß dem Kinde ein weiterer, den Zweifel auszuschließender Vorname beigelegt wird.“

Und wie ist die Schreibweise der Vornamen geregelt? Die Schreibweise der Vornamen, erläuterte Karl Wilmes, „richtet sich nach der endgültigen, 1902 amtlich festgelegten, Rechtschreibung, wenn trotz Belegung eine andere Schreibweise verlangt wird...“

So gibt es Matthias, Mathias, Mattias, Stefanie, Steffanie, Stephani(e) und viele andere verschiedenen Schreibweisen. Fest steht: Angesichts der Fülle der Vornamen hat manches Elternpaar die Qual der Wahl.

Der Leser hat das Wort

Zur Eingemeindungsfrage

Da gewisse Kreise den mir selbst völlig unverständlichen Eindruck haben, ich wüßte nicht, was und warum ich schreibe, möchte ich noch einmal konkrete Fakten nennen. Wir sind der Meinung, daß eine wirksame Kommunalpolitik nur durch ein „Groß-Kassel“ gewährleistet werden kann. Dies stellen wir uns folgendermaßen vor:

Zu der Fläche der Stadt Kassel ziehen wir die Orte Sandershausen, Heiligenrode, Kaufungen, Lohfelden, Vollmarshausen, Bergshausen, Rengershausen, Baunatal, Heckershausen, Vellmar und Fulda. Ein Blick auf eine größere Karte, ich hoffe doch, daß eine solche nicht nur in der Stadt erhältlich ist, zeigt deutlich, daß ein solches „Groß-Kassel“ eine abgerundete, in sich geschlossene Verwaltungs- und Wirtschaftseinheit darstellt, die auch noch genügend Raum für großangelegte Siedlungs- und Industrieprojekte bietet...

Horst Edgar Sachse
Kassel, Erfurter Straße 21

Platz 2 nahmen im vergangenen Jahr Markus — 126 gegenüber 124 im Jahr zuvor — und Tanja (131 gegenüber 103) ein. In der Beliebtheitskala folgen bei den Jungen Stefan/Stephan/Steffan (121 gegenüber 115), Carsten/Karsten (102 gegenüber 92) und Andreas (101 gegenüber 145). Bei den Mädchen Sandra (125 gegenüber 104), Alexandra (84, 1970 überhaupt nicht vertreten!) und Anja (71 gegenüber 131), also vom ersten auf den fünften Platz zurückgefallen.

Ein Blick in die Statistiken von Karl Wilmes, dem Leiter des Standesamtes, ist interessant. Genau sind die beliebtesten Vornamen aufgeschlüsselt. Auf den „Plätzen“ fünf bis zehn folgen in der Beliebtheitskala Tomas/Thomas, Torsten/Thorsten, Dirk, Alexander und Frank, bei den Mädchen Susanne, Sabine, Stefanie/Stephani(e), Christina/Christine und Claudia.

Anregung bei Ferienreise

Nicht wenige Eltern lassen sich sogar während ihrer Ferienreise in der Namenswahl — meistens währt die Frage neun Monate lang — anregen. Irgendwelche Phantasienamen sind die Folge. „Bezeichnungen, die ihrem Wesen nach keine

Kurs für Kinder: Beschäftigung mit Musik

Kassel (psk). Neue Methoden in der Beschäftigung mit Musik sollen in einem Kurs erprobt werden, den die Jugend-Volkshochschule (Hermann-Schaff-Haus) in ihr Programm aufgenommen hat. Kinder von fünf bis zehn Jahren sollen zu schöpferischem Verhalten angeregt werden und möglichst unterschiedliche musikalische Erfahrungen sammeln. Als Arbeitsmaterial dienen dabei neben allen Arten von Instrumenten und Klanggeräten auch selbst hergestellte Klangerzeuger sowie Stimme und Tonbänder. Bewegungsspiele, darstellendes Spiel, Zeichnen und Malen sind ebenfalls Bestandteil des Konzepts. Betreut wird der Kurs, der im Zusammenhang mit der Gesamthochschule veranstaltet wird, von Fachhochschuldozent Walter Sons. Der Kurs beginnt mit einer Zusammenkunft der interessierten Eltern am Dienstag, dem 22. Februar. Anmeldungen werden unter Tel. 1 92 63 64 erbeten.

Reifeprüfung am Hessenkolleg Kassel

Kassel (nh). Am Hessenkolleg Kassel fand unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Rudolf Knauf die Reifeprüfung des VII. Lehrgangs statt. Folgende 49 Kollegiaten, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung Herbst 1969 die fünfsemestrige Ausbildung am Hessenkolleg Kassel begonnen hatten, haben die Reifeprüfung bestanden (in Klammern früherer Beruf — Berufsziel): Ursula Bachmann (Buchhändlerin — Pädagogin), Peter Ballach (Uhrmacher — Studium Biologie u. Soziologie), Harald Baumann (Maschinenschlosser — Lehrer), Lothar Binding (Starkstromelektriker — Lehrer), Karl Blanke (Chemielaborant — Lehrer), Hans-Otto Burgdorf (Elektromechaniker — Geschäftsführer), Brigitte Damm (Kindergärtnerin — Sozialpädagogin), Franz Dittel (Maurer — Studienlehrer), Ernst Engelmann (Schaufenstergestalter — Geologe), Karl Heinrich Gerlach (Revierförster — Forstbeamter), Dieter Gebrecht (Starkstromelektriker — Betriebswirt), Gerhard Hanft (Augenoptiker — Journalist), Elke Hartz-Reining (Bankkaufmann — Sozialpädagogin), Wolfgang Herbst (Einzelhandels-

kaufmann — Lehrer), Ulrich Huff (Elektromechaniker — Dipl.-Ing. der Elektrotechnik), Karl-Heinz Jesberg (Versicherungskaufmann — Dipl.-Pädagoge), Ingelore Kettler (Stenokontoristin — unentschieden), Herbert Kittler (Werkzeugmacher — Arzt), Arthur Köpfs (Elektromechaniker — Studienrat), Josef Lenhardt (Maschinenschlosser — unentschieden), Waldemar Lenze (Industrie-kaufmann — unentschieden), Herbert Lindner (Malergeselle — Lehrer), Gerhard Maschack (Fermeldehandwerker — Lehrer), Klaus Mathes (Seemann — Dipl. Pädagoge), Reinhold Menge (Elektromechaniker — Realschullehrer), Wolfgang Nawrotzki (Industrie-kaufmann — Lehrer), Heiner Osterberg (Augenoptiker — unentschieden), Heinz-Ludwig Pape (Fermeldemonteur — Lehrer), Wolfgang Peter (Schriftsetzer — unentschieden), Gertrud Redeker (Vermessungstechnikerin — Sozialpädagogin), Hans-Jürgen Redlich (Maschinenschlosser — Zahnarzt), Alfred Rehberg (Starkstromelektriker — Lehrer), Hans-Peter Rudolph (Verwaltungsangestellter — Lehrer), Inge von Rüdten (Industrie-kaufmann — Pädagogin), Reinhard Sachs (Maschinenschlosser — Lehrer), Heinrich Schaller (Bankkaufmann — Studium Sinologie, Soziologie, Politik), Paul Schenk (Industrie-kaufmann — Kunsterzieher), Günther Schmid (Mechaniker — Lehrer), Wolf Schulgen (Elektromechaniker — unentschieden), Ruth Sebald (Übersetzerin — Lehrerin), Volker Sommer (Mechaniker — Pädagoge), Bernd Spangenberg (Speditionskaufmann — unentschieden), Heinz Spiering (Fermeldehandwerker — Ing. der Elektrotechnik), Reinhard Sturm (Elektromechaniker — Lehrer), Franz Teubert (Maschinenschlosser — Inspektorenaufbahn), Mario Valori (Dreher — Lehrer), Wilhelm Reinhard Wienecke (Malerei — Studienrat im Berufsschuldienst), Dieter Wolf (Maschinenschlosser — Sozialwirt).

Die Leserbrief-Diskussion

um den Schülerprotest in Verbindung mit der Verweigerung von Michael Grodd von der Goetheschule beendigen wir in der morgigen Samstagsausgabe, nachdem von allen Seiten Argumente ausgetauscht worden sind und sich keine neuen Gesichtspunkte mehr ergeben haben. Die Lokalredaktion

Die Börse der Hausfrau

Verbraucherberatung Kassel beobachtete Preise

Im Haushalt vielseitig verwendbar ist der Frischkäse, insbesondere der Speisequark. Aufgrund seines hohen Nährwertes hat er unseren Speiseplan sehr bereichert. Vor allem der Magerquark wird seines hohen Eiweiß- und geringen Fettgehaltes und wegen seiner guten Verträglichkeit gern verwendet. Für 250 g Magerquark zahlt die Hausfrau —,19 bis —,48 DM.

Auf dem **Fleischmarkt** halten, von einigen Sonderangeboten abgesehen, die Ladenpreise ihre bisherige Höhe.

Rindfleisch: Schmorbraten 9,60 bis 11,— DM, Rouladen 10,40 bis 13,80 DM, Kochfleisch 3,96 bis 6,60 DM je kg.

Schweinefleisch: Kotlett 5,96 bis 9,90 DM, Braten o. Kn. 6,96 bis 10,— DM, Schulter/Bug 4,76 bis 6,96 DM, Bauch 2,56 bis 5,90 DM je kg.

Kalbfleisch: Keule 12,80 bis 18,— DM, Brust 7,60 bis 9,— DM je kg.

Hammelfleisch: Keule 6,56 bis 10,— DM, Kochfleisch 2,96 bis 8,— DM je kg.

Geflügel: Suppenhennen stehen der Hausfrau unverändert preisgünstig zur Verfügung. Für Hähnchen muß man vielfach einige Pfennige mehr anlegen. Suppenhennen 1,96 bis 3,50 DM, Brathähnchen 2,70 bis 3,98 DM, Enten 3,78 bis 5,90 DM, Gänse 3,56 bis 4,70 DM, Puten 3,56 bis 5,50 DM, Poularden 2,98 bis 5,20 DM je kg.

Fisch: Seelachs ist in dieser Woche der preiswerteste Seefisch. Verhältnismäßig günstig wird Kabeljau angeboten, dagegen bleibt Goldbarsch anhaltend teuer. Filet: Seelachs 4,40 bis 5,— DM, Goldbarsch 6,80 bis 8,60 DM, Kabeljau 5,60 bis 6,56 DM, im gan-

zen: Schellfisch 5,90 bis 7,80 DM, Kabeljau 4,96 bis 6,20 DM, Scholle 2,96 bis 5,40 DM je kg.

Zehn deutsche Eier Güteklasse A kosten: Gewichtsklasse I 2,30 DM, II 2,10 bis 2,55 DM, III 1,90 bis 2,55 DM, IV 1,58 bis 1,60 DM, V 1,38 bis 1,60 DM, VI 1,20 bis 1,78 DM, VII 1,— DM.

Obst: Das Angebot an Apfelsinen bleibt reichlich und vielseitig. Für Satsumas und Clementinen, deren Saison jetzt ausläuft, muß man etwas mehr zahlen. Apfelsinen —,98 bis 1,50 DM, Satsumas 1,76 DM, Clementinen 2,40 bis 3,— DM, Tafeläpfel: Delicious —,75 bis 1,48 DM, Cox-Orange —,64 bis 1,50 DM, Boskoop —,96 bis 1,48 DM, Morgenduft —,98 bis 1,10 DM, Birnen —,98 bis 1,20 DM, Bananen —,80 bis 1,38 DM, Weintrauben 4,— bis 6,80 DM je kg, Zitronen —,10 bis —,23 DM, Pampelmusen —,19 bis —,32 DM je Stück.

Gemüse: Weißkraut —,38 bis —,70 DM, Rotkohl —,30 bis —,70 DM, Wirsing —,58 bis 1,20 DM, Rosenkohl —,98 bis 1,60 DM, Möhren —,58 bis 1,58 DM, Sellerie —,76 bis 1,20 DM, Paprika 4,80 bis 6,50 DM, Porree —,98 bis 1,56 DM, Zwiebeln —,35 bis —,78 DM, Chicoree 1,56 bis 2,— DM, Feldsalat 7,50 bis 8,— DM, Schwarzwurzeln —,89 bis 1,20 DM, Spinat 1,20 bis 1,35 DM, Grünkohl 1,20 bis 1,30 DM je kg, Kopfsalat —,50 bis —,70 DM, Endiviensalat —,58 bis —,60 DM, Blumenkohl —,98 bis 1,30 DM, Salatgurken —,75 bis 1,58 DM, Kohlrabi —,38 bis —,69 DM je Stück.

Für 2,5 kg **Kartoffeln** zahlt man —,48 bis —,98 DM. In dieser Aufstellung sind nicht alle Sonderangebote enthalten.

Sänger waren froh vereint

Kassel. Wie alljährlich hatte der Ältere Gesangverein Kassel-Oberzwehren zum Winterbeginn eingeladen. Der 1. Vorsitzende Heinrich Butte erwähnte in seiner Ansprache, daß in der heutigen Zeit die Sängerbewegung eine schwere Aufgabe zu erfüllen habe, um das Lied in die Herzen der Bevölkerung zu bringen. Butte sagte: „Wir würden uns freuen, wenn noch mehrere

Sängerinnen und Sänger den Weg zu uns finden würden, denn gerade das Singen hat so manchen kranken und verzweifelten Menschen wieder neue Kraft und Hoffnung zum Leben gegeben.“

Von den Damen des Chores wurde ein buntes Programm geboten, das von allen begeistert aufgenommen wurde. Der Abend stand unter dem Motto: „Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen, denn schöner kann es nirgends sein.“

FILM



Szene aus Maximilian Schells Film „First Love“.

Empfang wie für einen König

Nach 20 Jahren wieder in New York: Charlie Chaplin

Wie einen König will New York Charlie Chaplin empfangen, wenn er Anfang April erstmals nach zwei Jahrzehnten wieder amerikanischen Boden betreten wird. Chaplin hatte die USA, wo er als Filmschauspieler weltberühmt wurde, 1952 verlassen und sich geschworen, nie wieder zurückzukehren. Damals wurde der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Künstler wegen seiner linksgerichteten Einstellung öffentlich angefeindet und stand außerdem im Mittelpunkt einer von der amerikanischen Presse breitgetretenen Vaterschaftsklage.

Versöhnt mit Amerika und seinen ehemaligen Kritikern, von denen die meisten ohnehin bereits nicht mehr leben, will der inzwischen 82jährige nunmehr erstmals wieder in die USA reisen, um dort im April eine besondere „Oscar“-Ehrung der amerikanischen Akademie für Filmkunst entgegenzunehmen. Im New Yorker Lincoln-Center soll zu Ehren Charlie Chaplins eine Gala-Vorführung von Chaplin-Filmen mit Champagner-Dinner stattfinden. Teuerste Eintrittskarte: 250 Dollar. Vor der Konzerthalle des Lincoln-Centers soll eine riesige Fahne mit der Aufschrift „Hello Charlie“ und einem Bild des armen Tramps mit Spazierstock, Zahnbürsten-Schnurrbart und viel zu großen Schuhen wehen, das zum „Markenzeichen“ des Schauspielers wurde.

Chaplin wird auf seiner Amerika-Reise vermutlich von seiner Frau Oona O'Neill, der Tochter des berühmten Bühnenautors Eugene O'Neills, begleitet werden. Die Veranstalter des Gala-Abends im Lincoln-Center, mehrere kulturelle Institutionen New Yorks, wollen, daß der Abend ganz Charlie Chaplin gehört. Daher soll außer Chaplin kein Prominenter auf der Bühne erscheinen.

Chaplin hatte die USA 1952 in einer Atmosphäre der Hexenjagd auf Kommunisten verlassen, zunächst allerdings nur für eine Urlaubsreise. Die amerikanischen Behörden verfügten jedoch, daß Chaplin, der britischer Staatsbürger ist, nur dann wieder einreisen dürfte, wenn er sie von seinem „moralischen Wert“ überzeugen würde.



Mit Geraldine Chaplin (unser Foto) als Partnerin stürzt sich „Baldwin, der Sonntagsfahrer“, in neue Abenteuer.

Film-Superlative, die kaum beachtet werden

In den ersten Monaten eines jeden Jahres — bis hin zur „Oscar“-Verleihung im April — wird überall im kinematografischen Bereich der, die das Beste der vergangenen zwölf Monate ermittelt, bekanntgegeben, zuweilen prämiert. Aber es gibt auf diesem Gebiet auch noch andere Superlative, die kaum oder gar nicht zur Kenntnis genommen werden, doch nicht minder interessant sind.

● **Der älteste Film:** „Geburt einer Nation“ von David W. Griffith. Herstellungsjahr des stummen Drei-Stunden-Streifens über den amerikanischen Bürgerkrieg und die Sklavenbefreiung: 1915. Das Leinwandepos wurde in Frankreich mit großem Erfolg wieder aufgeführt (Griffiths „Intolerance“ von 1916 soll folgen).

● **Der längste Film:** „Black Panther Trial“. Die Dokumentation über den Prozeß gegen Mitglieder der radikalen Bürgerrechtsbewegung „Schwarze Panther“ wurde im Gerichtssaal von Denver (Colorado) gedreht. Vorfürhdauer: sechs Stunden. An zweiter Stelle liegt mit 4 1/2 Stunden Marcel Ophüls kritischer Bericht „Der Kummer und das Mitleid“ über das besetzte Frankreich.

● **Der kürzeste Film:** Immer noch einzelne Episoden der originellen „Kübelkind“-Serie von Edgar Reitz. Der eine oder andere dieser nächtlicherweile in einem Münch-

ner Kneipenkinjo zu Speis und Trank dargebotenen Mini-Streifen dauert nur zwei Minuten.

● **Der teuerste Film:** „Anatevka“ von Norman Jewison. Die Kinofassung des Musicals „Fiddler on the Roof“ kostete die United Artists neun Millionen Dollar. Das sind — noch nach der alten Parität vom Frühjahr 1971 umgerechnet — 32,7 Millionen DM.

● **Der billigste Film:** „Das Wochenende eines Junggesellen“ von dem Franzosen Claude Lelouch („Voyou“). Herstellungskosten 100 000 ffrs, d. h. 64 000 DM. Mit 200 000 DM ebenfalls preiswert war Claus Tinneys Erstling „Großstadtprarie“ — finanziert mit der Entscheidung für einen Verkehrsunfall.

● **Der Film mit der längsten Drehzeit:** „Bonaparte und die Revolution“ von dem 83jährigen französischen Regisseur Abel Gance, der 46 Jahre daran arbeitete. Drehbeginn des Mammutwerkes (das anfänglich „Napoleon Bonaparte“ hieß und eine Vorfürhdauer von acht Stunden hatte): 1924. Beendigung der neuen Version: 1971.

● **Der Film mit der kürzesten Drehzeit:** „Das Wochenende eines Junggesellen“ von Claude Lelouch (siehe oben). Das Lichtspiel war in zwei Tagen abgedreht — freilich mit mehreren Kameras wie beim Fernsehen. Zur Montage benötigten

die flotten Kurbler nicht einmal die Hälfte der Zeit, da die Technik des „pre-cutting“ des Schneidens während der Aufnahme, angewandt wurde.

Doch kein Zuschuß für Oberhausen

Die Internationalen Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen, die in diesem Jahr vom 24. bis 28. April stattfinden, erhalten keinen Zuschuß des Bundesinnenministeriums. Die zugesagten 25 000 Mark werden statt dessen der Informations- und Filmkommission und Berliner Filmen vom 26. bis 30. März zur Verfügung gestellt.

Auch ein Vorschlag von Oberhausens Oberbürgermeisterin Luise Albertz, für die „Westdeutschen Kurzfilmtage“ das Jugendschutzalter auf 16 Jahre herabzusetzen, fand beim zuständigen NRW-Minister Figgen nur begrenzte Zustimmung. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nur die Vormittags- und Nachmittagsvorstellungen besuchen, und dann auch nur als geschlossene Klassen in Begleitung eines Lehrers. Die Abendvorstellungen bleiben den 16jährigen verschlossen, weil hier nicht von der FSK-geprüfte Filme laufen.



Richard Harris spielt die Hauptrolle in dem Film „Ein Mann in der Wildnis“.